

# DEUTSCHE DICHTUNG – UNGARISCHES PUBLIKUM

VON JOHANN KOVÁCS

Bei der zunehmenden Vertiefung der deutsch-ungarischen Beziehungen erwacht immer mehr der Wunsch, einen offenen Blick auf ein wichtiges Organ dieser geistigen Freundschaft zu werfen: auf das deutsche Schrifttum von heute und sein Verhältnis zu den ungarischen Lesern.

Es braucht nicht betont zu werden, dass wahre und dauernde Freundschaft nur auf Gegenseitigkeit beruhen kann, und dass in ihr neben dem persönlichen Verkehr dem geschriebenen Wort eine wichtige Rolle zufällt. Daher soll näher untersucht werden, in welcher Form und mit welchem Gehalt deutsches Schrifttum dem ungarischen Publikum dargeboten wird. Freilich sind dabei politisches und wirtschaftliches Schrifttum sowie die sog. schöne Literatur stets auseinanderzuhalten.

Die politischen und wirtschaftlichen Erfolge des Dritten Reiches sind durch Radio und Zeitung wohl jedermann bekannt, jeder weiss sie auch entsprechend zu schätzen. Die deutsche Regierung selbst tat und tut alles, um die einmal erzielten gewaltigen Ergebnisse propagandistisch entsprechend auszuwerten. Der Erfolg bleibt somit auch nicht aus.

Was wir jedoch auf diese Weise kennen lernen, ist nur die äussere Hülle, das nicht selten schwindelerregende Ergebnis, das die Grundlagen bedeckt, auf die all dies aufgebaut ist: den eigenartigen neuen deutschen Geist. Ohne diesen Geist näher zu kennen, können wir die durch ihn angeregte Flut von Ereignissen nicht in ihrer ganzen Grösse erfassen, die geheimen Triebfedern und verborgenen Kräfte nicht erkennen, die den einzelnen deutschen Menschen wie die Gesamtheit des deutschen Volkes zu Taten befähigen, die die ganze Welt mit Bewunderung erfüllen. Selbstverständlich bedurfte all dies einer grundlegenden Vorbereitung. Nur nach entsprechender geistiger und seelischer Vorbereitung konnte die deutsche Schicksalswende eintreten. Wohl steht jetzt das fertige Werk vor uns, von den wegbereitenden Arbeiten dagegen wissen wir nur wenig, ebenso wie wir auch die

eigenartige neue seelische Form nur unklar erblicken, die den grossen Bau durchdringt und bewegt.

Grosse völkische Umwälzungen werden stets durch die neue Auffassung vorgedeutet, die sich in der Tätigkeit der empfindlichsten Organe des Volkskörpers, der Dichter und Philosophen kundgibt. Durch ihre Wirkung auf die Massen bereiten sie auf diese Weise die grossen Umwandlungen vor, ohne sie selbst hervorzurufen. Allein in der ungarischen Öffentlichkeit fehlt das Bild der Wegbereiter der Revolution des deutschen Volkes in diesem Sinne. Wohl weiss der Fachmann, welche Dichter das deutsche Schrifttum dem Impressionismus, dem Expressionismus und der sog. „neuen Sachlichkeit“ verdankt; ja er weiss auch, dass die dichterische Richtung, deren Angehörige den neuen deutschen Geist verkünden, „volkhafte“ genannt wird, und dass es manchen Dichtern gelang sich dieser neuen Richtung einzugliedern, die zwar auf eine dichterische Vergangenheit von mehreren Jahrzehnten zurückblicken können, aber bei der Eigenart ihrer Werke keiner der vorher genannten Richtungen zugezählt werden konnten.

Allein, was weiss von all diesem das grosse Publikum, die Masse der Leser, jene breite Schicht, deren systematische Literaturstudien mit der Schule abgebrochen wurden und deren Geschmack und Bildung seitdem durch Verleger, Zeitungen und Bekannte geleitet wird?

Die deutsche Literaturbildung der ungarischen Leser steht zum guten Teil auch heute noch etwa um die Zeit *Goethes* und *Schillers*; aus dem Ertrag der seither verfloßenen vielen Jahrzehnte wurden vielleicht nur die Werke *Gerhart Hauptmanns* und *Th. Manns* breiteren Kreisen bekannt. Die starke soziale Färbung und die stellenweise mystische Stimmung der Werke *G. Hauptmanns* hat einen allzu düsteren Hintergrund. Er war wohl geeignet das soziale Gewissen zu erwecken, nicht aber zur Führung. Die dekadente Veranlagung *Th. Manns* dagegen schloss von vornherein die Möglichkeit aus, dass er durch seine Werke zum Erzieher eines aufstrebenden Geschlechtes werde.

Welche sind nun die „deutschen“ Schriftsteller, deren Werke den ungarischen Lesern in den Nachkriegsjahren bekannt wurden? Wir finden da Namen, wie *Stefan Zweig*, *Vicki Baum*, *Franz Werfel*, *Lion Feuchtwanger*, *Felix Salten*, *E. M. Remarque*, *Emil Ludwig*, *Hugo v. Hofmannsthal*, *Jakob Wassermann*, *Hans Fallada*, *Hermann Sudermann*, *Bernhard Kellermann* u. a. m. Ihrer Anzahl nach sind es also gar nicht wenige.

Die grössten Erfolge hatten zweifellos *Stefan Zweig* und *Vicki Baum* zu verzeichnen. Der auf breiteren Grundlagen arbeitende *Franz*

*Werfel* dagegen wandte sich an eine höhere Schicht, beanspruchte mehr Vertiefung und hatte daher auch einen kleineren Leserkreis. Suchen wir indessen bei diesen Schriftstellern die Ansätze zur deutschen Volksrevolution, die Erweckung des deutschen Volksbewusstseins, das Zusammenfassen der Kräfte, neue Ideale auch nur in bescheidenen Spuren zu entdecken, so müssen wir erkennen, dass diesen — abgesehen von einigen am Ende der vorher angegebenen Namenfolge — solche Ziele durchweg fremd sind. Alles findet man bei ihnen, was die Nerven der durch den Krieg hindurchgegangenen Menschen zerrütten konnte: weinerlichen Pazifismus, Seelenanalyse, alte Ideale zerstörende Erotik, rührende Tierfreundschaft, ärgerliche Unfähigkeit zu Taten, bewundernswert gute Menschen — aus all dem konnte aber die Revolution des deutschen Volkes nicht hervorgehen. Die mit verschiedenen „Komplexen“ ringenden Apostel des Ästhetizismus ahnten selbst nicht, dass ihre Welt dahin ist, dass die im Schatten ihrer lauten Erfolge sich zurückziehenden deutschen Dichter bald als mutige Bahnbrecher gefeiert werden.

Wie wir sahen, waren es zunächst die „schönen Geister“ von Wien und Prag, die bei dem ungarischen Publikum das deutsche Schrifttum vertraten. Greifen wir nun nach einem neueren Handbuch der deutschen Literaturgeschichte, so können wir mit einiger Überraschung feststellen, dass die oben aufgezählten Schriftsteller darin zum guten Teil gar nicht mehr genannt werden. Es ergibt sich, dass sie nicht als Deutsche anzusehen sind, dass daher auch ihre Werke nicht als Schöpfungen der deutschen Dichtung gelten können. Das ungarische Publikum wurde mit einer Dichtung bekannt, die ihrer Sprache nach wohl deutsch, dem Geiste nach aber international war, wogegen ihm Dichter und Werke, die das Deutschtum auch heute als sein Eigentum betrachtet, ja vielfach als nationale Werte anerkennt, verborgen blieben.

Das Geschlecht der *Wilhelm Schäfer*, *Hermann Stehr*, *E. G. Kolbenheyer* ist den ungarischen Lesern unbekannt, noch mehr die Jüngeren, die kennen zu lernen ihnen sich kaum Gelegenheit bot.

Die neuen Kraftquellen der Dichtung, das Verantwortungsgefühl des Dichters, seine Volksverbundenheit, die neuen Ideale wie die Heiligkeit der Familie, der Dienst an der Gemeinschaft — all dies fehlt in dem Bilde, das der ungarische Leser auf Grund der vorhandenen Übersetzungen von der heutigen deutschen Dichtung erhält. Nur so konnte es geschehen, dass das Volk *Goethes* und der grossen Philosophen nach der Vertreibung der falschen Propheten in der Vorstellung der breiten ungarischen Massen zum Volk der zielbewussten Poli-

tik, der Propaganda und des Gleichschritts wurde. Die ungarische Öffentlichkeit stand unaufgeklärt da und empfand eine Lücke dort, wo man nur Auswüchse entfernte, um die gesunde Entwicklung des Organismus zu sichern.

Die Wirkung und Alleinherrschaft der angeblich deutschen Schriftsteller in Ungarn hatte äusserst schädliche Folgen. Sie verfälschten den deutschen Geist in den Augen der ungarischen Leser und riefen durch ihre Zerrbilder Abneigung hervor der Welt und dem Volke gegenüber, als deren Vertreter sie sich lange Zeit gefielen. So gründliche Arbeit leisteten sie, dass ihre Wirkung auch heute noch vielfach empfunden wird.

Sie konnten dies um so leichter tun, als in derselben Zeit auch das ungarische Geistesleben und Schrifttum in einer äusserst schwierigen Lage war. Es hat auch heute noch eine schwere Krise durchzumachen. Wieder beginnt der sich auf sich selbst besinnende ungarische Geist den Abwehrkampf gegen eine fremde Welt. Die Sonderung des Guten und Schlechten, die bereits 1920 begonnene Säuberung des kulturellen Lebens nimmt mit erneutem Schwung wieder ihren Fortgang. Heute sind auch auf diesem Gebiete beachtenswerte Ergebnisse zu verzeichnen. Das ungarische Publikum gewöhnt sich allmählich an die bisher totgeschwiegenen oder bestenfalls als minderwertig hingestellten Talente aus der eigenen Rasse und beginnt sie zu schätzen.

Allein, wo gab es solche Ergebnisse, wo selbst einen frischen Luftzug, als das in seinen seelischen und materiellen Kräften gleicherweise geschwächte ungarische Volk und der unaufgeklärte oder irregeführte ungarische Leser dem von Innen und Aussen mit gleicher Heftigkeit und Zielbewusstheit geführten Ansturm der fremden Rasse gegenüberstehen musste? Durch ihre Presse lenkte sie die öffentliche Meinung mit unbeschränkter Macht, urteilte mit ausschliesslichem Recht über dichterische und schriftstellerische Arbeiten und beherrschte die Bühnen.

Es ist wohl kein Wunder, dass auch von den Literaturprodukten in deutscher Sprache nur jene eine günstige Beurteilung erfahren konnten, die ihrem Geschmack entsprachen. Der ungarische Leser wurde gewollt oder ungewollt in eine literarische Strömung hineingerissen, die auch im Internationalen stets nur an eine Rasse gebunden war. Er konnte somit bald die Überzeugung gewinnen, dass „wahre und grosse Dichter“ und ihre Schöpfungen nicht volksgebunden sind, dass es für diese Bindungen, wie Volkstum oder nationale Ideale nicht gibt; war es doch vollkommen gleich, ob er ein Buch in deutscher oder ungarischer Sprache in die Hand nahm, immer fand er dieselbe, als

gross und künstlerisch bezeichnete Auffassung, immer umgab ihn dieselbe schwüle Atmosphäre. Dichter, die aus dem Volke hervorgingen, die den Pulsschlag des Volkes mitfühlten, die im Bewusstsein ihrer hohen Sendung verantwortungsvoll an der Zukunft ihres Volkes bauten, besaßen weder in Deutschland noch in Ungarn die nötigen Mittel um richtig zur Geltung zu gelangen. In den meisten Fällen fehlte es an materiellen Mitteln, vollkommen fehlte es an einer verständnisvollen Presse und Propaganda.

Das wirksamste Propagandamittel für den wahren Dichter ist die Dichtung selbst. Die erste Forderung wäre somit die Werke der volkhaften Dichter den ungarischen Lesern zugänglich zu machen. Für ungarische Dichter hat sich die Lage — wie bereits erwähnt — weitgehend gebessert. Leider kann über die Verbreitung deutscher volkhafter Dichter in Ungarn nicht dasselbe behauptet werden.

Nehmen wir den im Auftrage des Landesvereins Ungarischer Verleger und Buchhändler für die Jahre 1937—1940 zusammengestellten Literaturkatalog (Budapest, 1940) in die Hand, so kann leicht festgestellt werden, dass sich die Lage in dieser Hinsicht in den letzten drei Jahren kaum änderte. Unter dem Schlagwort „ausländische Romanliteratur“ werden etwa 330 ausländische Verfasser aufgezählt, von denen in der genannten Zeit ein oder mehrere Romane und Novellen auch in ungarischer Sprache erschienen. In dieser beträchtlichen Reihe ausländischer Autoren findet man vielleicht insgesamt zehn deutsche Dichter, die nicht nur der Sprache nach deutsch sind. Allein selbst diese könnten kaum mit vollem Recht als Vertreter der deutschen Dichtung von heute bezeichnet werden.

Noch immer herrschen hier unverändert die nur ihrer Sprache nach deutschen internationalen Literaten, wie St. *Zweig*, V. *Baum*, Fr. *Werfel* u. a. m. Von St. *Zweig* erschienen in den letzten Jahren sechs, von der *Baum* und von *Werfel* je drei Werke in ungarischer Übertragung, wobei wir nur die bekanntesten Autoren nennen. Diese Zahlen bezeugen klar, dass das ungarische Publikum dem deutschen Schrifttum noch immer unaufgeklärt gegenübersteht. Das dauernde Wohlwollen der Verleger konnte den genannten Schriftstellern nur durch einen grossen Leserkreis, also durch einen Kassenerfolg gesichert werden. Das der Sprache nach deutsche, dem Geiste nach aber international orientierte Schrifttum nahm also in der Anzahl der Schriftsteller wohl etwas ab, wobei bloss einige, sicheren Erfolg bedeutende „Grössen“ übrigblieben; allein an die Stelle der wenigen verdrängten Autoren traten noch immer nicht echte deutsche Dichter von dauerndem Wert. Dagegen ist seit dem nur wenig bemerkbaren

Zurücktreten der deutschsprachigen Autoren zweifelhafter Herkunft die Herrschaft von Werken englischer und amerikanischer Verfasser auf dem ungarischen Büchermarkte stärker fühlbar.

Es ist wohl nicht unsere Aufgabe hier über den Wert dieser englischen und amerikanischen Schriftsteller zu urteilen. Zweifellos boten ihre Werke den ungarischen Lesern in vielen Fällen erhebende, künstlerisch hochwertige geistige Nahrung. Viel näher läge es indessen, unsere Beziehungen zu jener deutschen Dichtung wieder enger zu knüpfen, die denselben Gärungsprozess durchmachte, in dem wir uns nun befinden, deren Arbeiter mit denselben Problemen ringen, die auch für das ungarische Volk Schicksalsfragen sind. Die nähere Bekanntschaft mit dieser würde auch das zuweilen immer noch auftauchende Misstrauen beseitigen, das den ungarischen Seelen von fremden Händen lange Jahre hindurch so sorgsam eingeprägt wurde.

Es wäre demnach erwünscht, wenn Wilhelm Schäfer, Hermann Stehr, E. G. Kolbenheyer, Paul Ernst, Hermann Grimm, Josef Ponten, Paul Alverdes, Hanns Johst, Will Vesper, Karl Benno v. Mechow, Hans Friedrich Blunck,\* Josef Weinheber und andere, soweit ihre Werke sich zur Übertragung eignen, möglichst bald den Weg zu den ungarischen Lesern finden könnten. Wird erst die neue deutsche Dichtung in Ungarn durch sie vertreten, dann wird das ungarische Publikum hinter ihren Werken auch die herrliche Welt des neuen deutschen Geistes erblicken, die Entfaltung jener seelischen Kräfte, die heute in der Tätigkeit des deutschen Politikers, im Kampfe des deutschen Soldaten und in den Leistungen des deutschen Arbeiters in gleicher Weise wirksam sind.

Gewiss ist dies eine schwere Aufgabe, zu deren Lösung sowohl von deutscher als auch von ungarischer Seite grösstes Verständnis nötig ist. Es versteht sich von selbst, dass eine beide Nationen befriedigende Lösung sich nur durch gemeinsame Arbeit und Gegenseitigkeit ergeben wird.

Diese Arbeit muss in der Schule beginnen. Eine ungarische Aufgabe wäre die zeitgemässe, dem neuen Geiste entsprechende Umarbeitung der deutschen Lehrbücher für höhere Schulen, die ja die Grundlage zur deutschen literarischen Bildung der Mittelklasse bilden. Mit Befriedigung sei darauf hingewiesen, dass diese Umarbeitung teilweise bereits erfolgt ist. Das neueste deutsche Lehrbuch für ungarische Gymnasien (zusammengestellt von Theodor Thienemann), rückt bereits bis

\* Von Blunck erschien Weihnachten 1940 *Die grosse Fahrt* im Verlag Städtium (Anm. d. Schriftleitung).

zum sog. Expressionismus vor, und bringt u. a. auch eine Auswahl von Heinrich Lersch. Und die neuorientierte Erweiterung des Stoffes der Lehrbücher ist schon ein höchst bedeutsamer Schritt, dem unschwer auch die richtige Auswahl folgen kann. Freilich ist diese zunächst durch die Persönlichkeit des Lehrers bedingt.

Das Deutsche ist in der ungarischen Schule die erste Fremdsprache; somit besitzt fast jeder gebildete Ungar mehr oder weniger deutsche Sprachkenntnisse. Ein wirklicher Erfolg und grössere Verbreitung wird indessen nur jenen deutschen Werken zuteil, die auch in ungarischer Übersetzung vor die Öffentlichkeit gelangen. Daher sind deutsche Dichtungen ins Ungarische zu übersetzen, die einerseits auch für das Ungartum von Wert sind, anderseits aber auch den neuen deutschen Geist mit vollem Recht vertreten. Diese Frage ist sowohl von deutscher, als auch von ungarischer Seite mit grösster Sorgfalt zu untersuchen. Keineswegs aber darf zugelassen werden, dass die Vertiefung der Beziehungen beider Völker nur in dem Masse möglich sei, soweit sie den geschäftlichen Interessen und Kalkulationen einzelner Verleger entgegenkommt. Der gegenwärtige Läuterungsprozess im ungarischen Verlagswesen wird hoffentlich auch in dieser Richtung günstige Ergebnisse zeitigen. Nötigenfalls könnten Verleger, die diese Aufgaben übernehmen, auch durch staatliche Unterstützung über die materiellen Anfangsschwierigkeiten hinweggeholfen werden.

Aufsätze von Tageszeitungen und Zeitschriften sollten das Interesse des Publikums dauernd wach halten. Zunächst die Tagespresse, die alltägliche geistige Nahrung der grossen Massen.

Reichliche Arbeitsgelegenheit bietet sich somit all denen, die die Bedeutung der zu lösenden Aufgaben erfassen und ehrlich gewillt sind an der Vertiefung der Freundschaft beider Völker mitzuarbeiten. Gewiss werden sich Schwierigkeiten ergeben. Die alten Mächte werden sich wehren, Unverständnis und vor allem der gefährlichste Gegner, das Misstrauen des Publikums werden zu überwinden sein. Allein, die Grösse und Wichtigkeit der Aufgabe muss all die, die bereit sind, sie auf sich zu nehmen, mit unerschütterlichem Zukunftsglauben und eisernem Willen erfüllen. Über die Richtigkeit ihrer Auffassung hat die Geschichte bereits geurteilt.